

Selbstverständlich Familie

Familien brauchen Zukunft. Die Zukunft braucht Familien.



Die Familie ist keineswegs »out«

So etwas behauptet nur die familienfeindliche Propaganda. Tatsächlich ist die Familie die Lebensform der großen Mehrheit aller Menschen. Fast alle sind für die Familie, denn sie wissen, was sie ihr verdanken. Dennoch ist sie akut bedroht – in Deutschland, in Europa und in der ganzen westlichen Welt.

Aber sie ist in Gefahr

Die Bedrohung der Familie kleidet sich in wohlmeinende Worte. Scheinbar wollen die Gegner der Familie nur das Gute: mehr Liebe, mehr Freiheit, mehr Akzeptanz, mehr Gleichheit und mehr Gerechtigkeit. Wollen sie nicht eine bessere Welt? Wer dagegen für die traditionelle Ehe und Familie eintritt, gilt als freiheitsfeindlich, rechts, rechtskatholisch, homophob, menschenfeindlich oder gar als rechtsradikal.

Die Familie ist weder rechts noch links

Die Familie ist Leben: »Die Familienverbindung ist die natürlichste, älteste und heiligste unter den Menschen.« (Brockhaus 1834) Die natürlichste Verbindung ist sie, weil Mann und Frau das Leben an ihre Kinder weitergeben. Die älteste Verbindung ist die Familie, weil der Mensch sich seit Urzeiten nicht anders fortgepflanzt hat. Und die heiligste Verbindung ist sie, indem sie u.a. vor der totalen Ökonomisierung und Politisierung des Lebens schützt.

Wo stehen die Gegner der Familie?

Ihre Position lässt sich aus einer ganzen Summe von Meinungen und Forderungen erschließen. Häufig bestreiten sie ...

- ... den Bedarf der Kinder an maximaler mütterlicher und väterlicher Fürsorge
- ... den Vorrang des Familienlebens vor der (sexuellen) Selbstverwirklichung
- ... die Bedeutung familiärer Geborgenheit in der Kindheit (Urvertrauen)
- ... die notwendige Unterschiedlichkeit der beiden Geschlechter
- ... die notwendige Unterschiedlichkeit der Generationen
- ... die Notwendigkeit einander liebender Eltern
- ... die Bedeutung unauflöslicher Bindungen
- ... den Vorteil familiärer Altenpflege

Ein Teufelskreis

Die Gegner der Familien haben oft schlechte Erfahrungen in der Familie gemacht. Wer etwa eine schwere Kindheit hatte, neigt vielleicht verständlicherweise dazu, auf eine eigene Familiengründung zu verzichten. Manche überhöhen diesen Verzicht aber mit politischen Forderungen. So wird die Abwertung der Familie zu einem großen Teufelskreis aus reproduziertem Unglück.

Familienfeindlichkeit in Deutschland – historische Beispiele

- 1957** Adenauers Rentenreform belohnt langfristig die Kinderlosigkeit, indem sie die auskömmliche Altersversorgung auch ohne Nachkommen sichert. Die Geburtenrate sinkt zwischen 1957 und 2010 von 2,3 auf unter 1,5 Kinder.
- 1961** Einführung der Anti-Baby-Pille. In direkter Folge sinkt die Geburtenrate dauerhaft um 500.000 Kinder pro Jahr (»Pillenknick«).
- 1976** Die Neufassung des Scheidungsrechts stärkt den Partnerschaftscharakter der Ehe (»Abschaffung der Hausfrauen-ehe«). Die Scheidungsquote (Verhältnis von geschlossenen und geschiedenen Ehen in einem Jahrgang) steigt von 1960 bis 2005 von 10,66 auf 51,92 Prozent und liegt 2014 trotz neuerdings sinkender Tendenz immer noch bei 43,06 Prozent.
- 1995** Der Schwangerschaftsabbruch ist laut Neufassung des §218 StGB rechtswidrig, aber straffrei, solange die Abtreibung fristgerecht und nach vorheriger Beratung stattfindet.
- 2006** Das neu gefasste Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz bevorzugt spät gebärende Frauen mit höheren Einkommen und die Ein-Kind-Familie (ein zweiter bzw. dritter Anspruch muss erst neu erworben werden).
- 2008** Das Kinderförderungsgesetz (KiföG) ist schon dem Namen nach kein Familienförderungsgesetz. Die staatliche Förderung des Kita-Ausbaus bevorzugt Doppelverdiener und benachteiligt die häusliche Kinderbetreuung, da keine echte Wahlfreiheit besteht. Im Namen gleicher Bildungschancen und der »Vereinbarkeit von Familie und Beruf« sollen die Kinder möglichst früh aus der Familie herausgerissen werden.
- 2013** Ab dem 1. August gilt der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr (Krippenausbau für Unter-3-Jährige).
- 2014** Der Deutsche Ethikrat wertet die Bedeutung leiblicher Eltern für das Kindeswohl ab: »Zentral für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation von Kindern« sei vor allem »die liebevolle Sorge und Anerkennung des Kindes sowie ein harmonisches Beziehungsgefüge innerhalb des tatsächlich gelebten Familienverbundes, der (...) auch ohne blutsverwandtschaftliche Basis bestehen kann«.

Die Lage ist ernst genug

Frauen, die sich auf ihre Mutterrolle konzentrieren, sind geradezu verpönt und müssen sich offener Kritik aussetzen. Es scheint wichtiger zu sein, dass sie Karriere machen statt Kinder zu bekommen. Die Folge: Deutschland hatte als erstes Land eine schrumpfende Bevölkerung, es hat den höchsten Anteil lebenslang Kinderloser, die niedrigste Geburtenrate und die höchste Zuwanderung. Immer mehr Frauen werden in die Berufstätigkeit gedrängt und bekommen noch weniger Kinder. Hier zeigt sich ein altes Problem der Moderne: Wenn das materielle Nützlichkeitsdenken wichtiger wird als die Weitergabe des Lebens, stellt sich die Frage: Wozu? Schon vor über einhundert Jahren klagte der Ökonom Friedrich List, die Aufzucht von Schweinen gelte als wirtschaftlich produktiv, die von Kindern dagegen nicht.

Adenauer und die Gegenwart

Adenauers Satz »Kinder bekommen die Leute immer« gilt unter den Bedingungen von Pille, Abtreibung, hoher Scheidungsrate und Überbetonung des Erwerbslebens nicht mehr. Im Jahre 2014 (kaum fünfzig Jahre nach Adenauers Tod) hatte Deutschland die niedrigste Geburtenrate der Welt. Wir erleben das Verschwinden der Kinder aus unserem Alltag und aus dem öffentlichen Raum. Kinderlose Stille schafft eine bedrückende Atmosphäre. Mit den Kindern sind vielerorts auch Lebensfreude und Lebenszuversicht aus unserem Alltag verschwunden.



Was ist geschehen?

Die vielen Forderungen nach Gleichheit und Emanzipation (»Gleichstellung«) richten die öffentliche und private Aufmerksamkeit stark auf das Individuum aus. Warum? Singles und Alleinerziehende können von Politik und Medien leichter gesteuert werden. Kinderlose Singles sind beruflich flexibler und können mehr Geld für den Konsum ausgeben. Intakte Familien haben langfristige Interessen, die über mehrere Generationen reichen und die Macht von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft begrenzen.

Gefährlich für die Familie ist auch die Schaffung immer neuer »Familienformen«: Dahinter steckt die Illusion, dass es einen leichteren Zugang zur Gründung einer Familie gäbe als die dauerhafte Bindung von Mann und Frau, eine Familie »light«. Auch derjenige soll Familie »leben« können, der die naturgegebenen Voraussetzungen nicht erfüllen kann oder will oder auf bestimmte Tugenden verzichtet (Paarbindung, eheliche Treue). Scheinbar entsteht dabei mehr persönliche Freiheit. Tatsächlich aber wird die Selbstverantwortung untergraben. Das kann auf Dauer nicht gutgehen.

Der Kampf um gruppenbezogene Rechte (Kinder, Frauen, Männer) fragmentiert die Familie. Es stehen nicht mehr die Bedürfnisse und Interessen des Gesamtorganismus im Vordergrund, sondern die Interessen der Individuen. Das schwächt ihre Fähigkeit, zugunsten aller auch einmal auf individuelle Bedürfnisse zu verzichten. Ebenso kann die Aufspaltung in »soziale«, »rechtliche« und »leibliche« Eltern immer nur eine Notlösung sein, niemals ein Modell oder gar ein Vorbild zur Nachahmung. Denn wenn Erwachsene, die alleine oder in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben, ein »Recht« auf Kinder einfordern, werden diese Kinder (die irgendjemand bereitstellen muss!) unweigerlich zu einem Instrument der Bedürfnisbefriedigung. Das so entstandene Kind zahlt am Ende auch den Preis, indem es auf ein oder zwei leibliche Elternteile verzichtet. Das kann aus schicksalhaften Gründen vorkommen, hier aber wird die Belastung des Kindes vorsätzlich in Kauf genommen.

Deshalb schreibt Metropolit Hilarion (Moskau): »Ihren extremsten Ausdruck findet die Krise der Familie in den Versuchen, homosexuelle Verbindungen mit der Ehe gleichzustellen und gleichgeschlechtlichen Paaren das Recht zuzugestehen, Kinder zu adoptieren und zu erziehen. Das Gesetz verwandelt das Kind von einem Rechtssubjekt in ein Rechtsobjekt, in ein Objekt, das jeder besitzen kann. Das ist eine prinzipiell neue Sicht auf das Kind, das nicht mehr »Frucht der Liebe« ist, sondern ein für jedes Paar zugängliches Objekt seiner Bedürfnisbefriedigung. Eine solche Auffassung muss im Hinblick auf die Entwicklung und das seelische Gleichgewicht der Kinder, die von gleichgeschlechtlichen »Eltern« adoptiert werden, zu ernststen Befürchtungen Anlass geben.« (aus: *Die Zukunft der Tradition*, Berlin 2016)

Der Krieg gegen die Familie ist Teil einer neuen Moral, die unsere bisherigen Begriffe von Gut und Böse angreift und verwirrt. Allein das Wissen, dass bestimmte Familienverhältnisse im Allgemeinen besser für Kinder geeignet sind und andere schlechter, soll uns ausgetrieben werden. Überall da, wo »Vielfalt« gepredigt wird, geht es mehr oder weniger offen um diese neue Moral. Sie schlägt sich auch immer mehr in der Gesetzgebung nieder, mit dem Ziel, dass am Ende die Minderheit der Mehrheit ihren Willen aufzwingt. Verständlicherweise hofft die Minderheit, den leidvollen Kosten und Folgen ihrer Lebensart zu entgehen. Den Preis soll aber die Mehrheit zahlen. Das kann nur kurzfristig funktionieren. Die Mehrheit wird diese Zumutung nicht auf Dauer erdulden. Sie fängt an, sich zu wehren.



Was ist eine Familie?

Die Familie (Kernfamilie) besteht aus Eltern und leiblichen oder adoptierten Kindern, die eine Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft bilden (früher auch »das Haus« genannt). Die als »Verwandte« bezeichneten Personen leben innerhalb oder außerhalb dieser Hausgemeinschaft und sind blutsverwandt oder verschwägert.

Die Familie ist der notwendige und bestmögliche Rahmen zur Weitergabe des Lebens. Deshalb gilt die Ehe traditionell »bis dass der Tod Euch scheidet«. Die Ehe soll möglichst nicht geschieden werden und die Blutsverwandtschaft kann es nicht.

Die Familie besteht auch im Falle schwerster Konflikte fort; sogar über den Tod hinaus (Erbrecht). Die Familie bietet emotionale, soziale und materielle Stabilität und Sicherheit. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Eine Familie kann scheitern, aber sie kann durch nichts anderes gleichwertig ersetzt werden.

ÜBERBLICK Die großen Gefahren für Ehe und Familie sind:

- Sexueller Egoismus ohne zugewandte Liebe
- Pornografie, Promiskuität und schulische Frühsexualisierung
- Die Ideologie des Gender Mainstreaming
- Konzentration auf Frauen-Kinderrechte

Die Folgen:

Sexualisierung und Vereinzelung. Die Bindungsfähigkeit des Menschen wird zerstört.

Praktisch leidet die Familie heute unter:

- der hohen Scheidungsrate
- der hohen Abtreibungsrate
- der Aushöhlung der Elternrechte
- der Legalisierung der »Pille danach«
- der Abwertung der Blutsverwandtschaft
- dem Druck des Erwerbslebens (Frauenarbeit)
- übertriebenen materiellen Sicherheitsbedürfnissen
- dem selbstverständlichen Einsatz der Anti-Baby-Pille
- der nachlassenden Bindungsfähigkeit (Männer und Frauen)
- der fundamentalen Verunsicherung der geschlechtlichen Identität
- der staatlichen Krippenpolitik (Ausbau für die »Unter-3-Jährigen«)
- der Sexualisierung, Frühsexualisierung und Pornografie (Suchtgefahr)
- der Förderung bzw. »Gleichstellung« von nichtfamiliären Lebensformen
- familienfeindlichen Ideologien wie Feminismus und Gender Mainstreaming
- dem Entwerten und Verwischen persönlicher Abstammungslinien (Genealogie)
- der zu hohen steuerlichen Belastung (Einkommensteuer und Verbrauchssteuern)
- der Herauslösung von Kinder- und Frauenrechten aus dem Familienzusammenhang
- der Vernachlässigung des natürlichen Rechts eines Kindes auf seine leiblichen Eltern

Ein Problem namens Gleichheit

Am gefährlichsten für die Familie ist die Forderung nach allgegenwärtiger Gleichheit. Denn das Prinzip des Lebens ist nicht die Gleichheit, sondern die Ungleichheit. Die Ungleichheit ist für die Familie nicht nur gut, sondern auch notwendig. Die Familie produziert sogar Ungleichheit: die Ungleichheit zwischen Mann und Frau, Bruder und Schwester, Mutter und Sohn, Klein und Groß, Jung und Alt, Gesund und Krank, Stark und Schwach, Erfolgreich und Erfolglos, Glücklich und Unglücklich. Familie bedeutet Ungleichheit, aber auch ständigen Ausgleich, genannt Liebe. Die Ungleichheit ist die Quelle des Lebens.

Nur im Tod sind alle Menschen gleich. Für die fanatischen Anhänger der Gleichheit ist die Familie ein ewiger Skandal. Indem sie aber gegen die Ungleichheit kämpfen, kämpfen sie gegen das Leben selbst. Wer im Namen der Gleichheit gegen die Familie kämpft, wendet sich gegen Hort und Ursprung des menschlichen Lebens, ohne das es weder Gleichheit noch Ungleichheit gibt.

Die Familie ist nicht alles, aber ohne Familie ist alles nichts. Jeder Mensch hat eine Herkunftsfamilie mit mütterlicher und väterlicher Linie. Jeder Mensch hat eine Mutter und einen Vater – auch dann, wenn er sie womöglich nicht kennt. Wir alle sind von sichtbaren und unsichtbaren Erbteilen geprägt. Sie sind die Grundlage unserer Identität – auch dann, wenn wir sie ignorieren oder uns von ihnen »emanzipieren«.



Warum Familie?

Der wichtigste Grund für die Familie lautet, dass die Familie die Grundlage unseres Daseins ist. Die Familie ist Selbstzweck, weshalb sie auch als heilig bezeichnet wird. Ohne den Selbstzweck Familie gibt es keine anderen Zwecke, weil es ohne Familie gar kein Leben gibt. Die Familie entzieht sich dem Nützlichkeits- und Zweckdenken, um andererseits das Leben erst zu schaffen und zu behüten, in dem auch die Zwecke und der Nutzen vorkommen.

Wachstum
Nächstenliebe
Sicherheit
Verwandtschaft
Querköpfe
Opferbereitschaft
Lebensfülle

Von A bis Z:
Familie bedeutet ...

Hilfe
Diskretion
Sinn
Babygeschrei
Demut
Mutterschaft
Identität



Gemeinschaft
Tohuwabohu
Zoff
Abenteuer
Verantwortung
Privateigentum
Fürsorge
Beziehung
Jugend
Familienfeier
Kinderaugen
Geborgenheit
Rituale
Charakter
Urvertrauen

Familie ist wahre Vielfalt.



Mehr Mut zur Fülle des Lebens.
 Familie ist weder
 »rechts« noch »links«.
 Familie ist Leben.

Wo Kinder sind, ist Hoffnung



Bestellformular:

Bitte schicken Sie mir _____ Exemplare dieses Faltblatts zu. Herr Frau (bitte ankreuzen)

Name:

Zusatz:

Straße/Hausnr.:

PLZ und Ort:

E-Mail:



Dieses Faltblatt ist eine Veröffentlichung der Initiative Familien-Schutz und wird kostenlos abgegeben. Weitere Exemplare schicken wir auf Wunsch gern zu. Das Faltblatt kann auch als pdf von unserer Homepage www.familien-schutz.de heruntergeladen werden. Die Initiative Familien-Schutz arbeitet spendenbasiert und freut sich über jedwede Unterstützung.

Initiative Familien-Schutz

Zionskirchstr. 3
 D-10119 Berlin

Tel: +49-(0)30-88 62 68 96
 Fax: +49-(0) 30-34 70 62 64
kontakt@familien-schutz.de

Trägerverein: Zivile Koalition e.V.

Verantwortlicher im Sinne
 des Pressegesetzes: Sven von Storch
www.familien-schutz.de

Spendenkonto:

IBAN: DE88 1005 0000 6603 1503 77
 BIC: BELADEBEXX